

Memoiren für den Wissenschaftsrat

Was gibt es Schöneres als die Memoiren einer interessanten Persönlichkeit – manch ein Lesefreund hat sich geradezu spezialisiert auf derartigen Lesestoff. Die Buchhändlerin weiß schon Bescheid und legt – lächelnd – für ihren guten Kunden ein ganz besonderes „Schmankerl“ zur Seite, vielleicht sind es die Memoiren eines Nobelpreisträgers, wer weiß.

Und unvermutet, aus einer ganz anderen Ecke, taucht nun ein weiterer Memoiren-Anhänger auf. Auch ein Lesefreund?

Kürzlich hat sich der Wissenschaftsrat über die Mittelvergabe an Hochschulen „Gedanken gemacht“, was ihm als Rat der Regierenden natürlich zusteht. Mit einer neuen Variante stimmt er in den alten Jammer ein, daß die nun sowieso schon mager gewordenen Zuschüsse der sieben mageren Jahre leider auch noch recht starr und deshalb wenig effektiv eingesetzt werden: Renommierter Wissenschaftler, vielleicht solche, die vor Urzeiten aus welchen Gründen auch immer – leider nicht immer nur wissenschaftlichen – einen Nobelpreis erhalten haben, sitzen auf gutdotierten Posten, bauen Institutionen auf, und diese kosten dann meistens über viele Jahre hin dem Staat sehr viel Geld. Man muß nicht gleich an die Lorbeeren denken, auf denen man angeblich so gut ruht, aber möglich wäre es immerhin, daß die irgendwie gekrümmte Leistungskurve eines berühmten Forschers den jetzt reichlich sprudelnden Mitteln nicht mehr ganz gerecht wird.

Und deshalb, wer würde es dem besorgten Wissenschaftsrat übernehmen, wenn sein Vorsitzender nun laut den Gedanken äußert, er würde sich von manch einem Nobelpreisträger lieber die Memoiren wünschen . . . ck

VEREINIGTE STAATEN

Ronald Reagan will Milliarden sparen

Mit großen Mehrheiten hat Präsident Reagan seine Sparvorschläge für den US-amerikanischen Haushalt bestätigt bekommen, darunter diejenigen, die das Gesundheitswesen betreffen. In beiden Häusern des amerikanischen Kongresses stimmte auch ein Teil der oppositionellen demokratischen Abgeordneten und Senatoren für die Vorschläge des Präsidenten.

Insgesamt sollen die Einsparungsvorschläge eine Verringerung der Bundesausgaben um 40 Milliarden Dollar bringen. Wieviel davon auf das Gesundheitswesen entfällt, ist noch nicht genau zu übersehen, da einige Maßnahmen erst allmählich wirksam werden.

Immerhin steht fest, daß das Medicaid-Programm, das die Gesundheitsversorgung der sozial schwachen Bevölkerungskreise sicherstellen soll, 800 Millionen Dollar abgeben muß, im Medicare-Programm für die alten US-Bürger liegt die Einsparung sogar bei 1,2 Milliarden Dollar.

Ein Teil dieser Kosten aber wird von den Bundesstaaten zusätzlich zu ihrem bisherigen Anteil doch geleistet werden müssen. Dies entspricht auch durchaus der Politik Reagans: Der stellvertretende Gesundheitsminister, Dr. Brandt, berichtete vor dem Vorstand des Weltärztebundes bei dessen letzter Sitzung in der Nähe von Genf, es sei das Ziel der Regierung Reagan, auf dem Gebiete der Gesundheitsversorgung möglichst viele Aufgaben aus der Zentrale auf die einzelnen Bundesstaaten zu verlagern, um zu erreichen, daß bürgernähere Entscheidungen getroffen werden könnten.

Zwei Vorhaben, die von der Ärzteschaft seit jeher sehr skeptisch betrachtet wurden, sollen verschwin-

den: Das eine ist die zentrale Planung im Gesundheitswesen, für die eine eigene Behörde gegründet worden war, das andere sind die „Professional Standards Review Organizations“ (PSRO), ein System, mit dem eine Kontrolle der Wirtschaftlichkeit der ärztlichen Verrichtungen, vor allem im Krankenhaus, organisiert werden soll.

Dieses letztgenannte Vorhaben ist auch außerhalb der Ärzteschaft recht spöttisch angesehen worden: Die geplante Organisation war recht aufwendig, und man sagte, daß damit drei Dollar aufgewandt würden, um einen Dollar zu sparen. bt

FRANKREICH

Defizit der Sozialversicherung 1981

Die Rechnungskommission der französischen Sozialversicherung hat am 28. Juli vorausgesagt, daß das Allgemeine Regime der Sozialversicherung für 1981 ein Defizit von 7,069 Milliarden Francs gegenüber einem Überschuß von 10,7 Milliarden im Jahre 1980 aufweisen wird.

Der Überschuß 1980 ergab sich hauptsächlich aus der ausnahmsweisen Erhöhung der Beiträge der Sozialversicherten um 1 Prozent vom Gesamtlohn in der Zeit vom 1. August 1979 bis zum 1. Februar 1981, die allein 9,4 Milliarden Francs erbrachte.

Für 1981 belasten u. a. die Sozialmaßnahmen der neuen Regierung (Anhebung des Mindesteinkommens für Alte, der Zulage für erwachsene Behinderte und des Wohngeldes), die Erhöhung der Löhne und der Preise und das plötzliche Ansteigen der Ausgaben der Sozialen Krankenversicherung zu Beginn des Jahres 1981 (möglicherweise durch den strengen Winter bedingt) das Budget der Sozialversicherung. gn